

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 1

Artikel: Mit vereinten Kräften
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wissenschaftler, die nicht unbedingt für sie und die Revolution waren, weder in Staatsstellungen gehalten noch aufs neue untergebracht haben, man weiss, dass diese Männer einen Lavoisier, den Schöpfer der modernen Chemie, ohne Rücksicht auf sein grosses wissenschaftliches Können unter die Guillotine geschickt haben. Und lediglich darum, weil er kein «guter Bürger» war und als Steuerpächter Erpressungen begangen hatte. Wer aber als Wissenschaftler vom Konvent gestützt und gefördert wurde, musste nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein guter Bürger der Republik, ein Freund des Volkes sein. Und wenn wir auch über das politische Denken und Tun Lamarcks vor und während der französischen Revolution seltsamerweise nichts wissen, so muss dieser grosse Gelehrte schon darum ein aufrechter Republikaner und Revolutionär gewesen sein, weil ihn der Konvent, in Zeiten, als die französische Revolution Kämpfe auf Tod und Leben zu führen hatte, zum Professor ernannte. Mitten in den Stürmen der Revolution, im Jahre 1793, schuf der Konvent das «Naturhistorische Museum». Und Lamarck, der sich bis dahin lediglich mit Botanik beschäftigt hatte, bekam, unter Ernennung zum Professor, die Abteilung für wirbellose Tiere zugeteilt. 1794 begann der jetzt 50 Jahre alte Gelehrte mit den Vorlesungen am Museum. Und wie vom Arbeitsfieber getrieben, entstanden, jetzt in rascher Folge verschiedene Arbeiten über Geologie, Meteorologie und Chemie, über Probleme, die Lamarck schon viele Jahre beschäftigt hatten. Es erschienen dann auch die Hauptwerke, die «Zoologische Philosophie» und die «Naturgeschichte der wirbellosen Tiere». Dieses letzte Werk konnte er nicht mehr allein vollenden. Elf Jahre vor seinem Tode, 1818, erblindete Lamarck vollkommen. Und als er schliesslich, 85 Jahre alt, starb, da wussten die Zeitgenossen nichts mehr von ihm und nichts mehr von seinem Werk...

Lamarcks wissenschaftliches Schaffen, das ebenso kühn ist wie ernst, hat, ein Fundament heutigen biologischen Forschens, die Zeit und die Zeitgenossen überdauert. Es hat mitgeholfen, den Kirchenglauben zu untergraben und das wissenschaftliche Weltbild — das Bild vom Werden der Organismen — zu gestalten. Es ist Ernst Haeckel, der geschrieben hat: «Der weitschauende Begründer der Abstammungslehre, Lamarck, hatte schon 1809 richtig erkannt, dass sie allgemeine Geltung besitze, und dass also auch der Mensch, als das höchst entwickelte Säugetier, von demselben Stamme abzuleiten sei, wie alle anderen Säugetiere, und diese weiter hinauf von demselben älteren Zweige des Stammbaums, wie die übrigen Wirbeltiere.»

Also auch diese wichtigen Erkenntnisse der Deszendenztheorie sind von Lamarck aufgedeckt und wissenschaftlich fundiert worden.

Es ist ein hartes, aber ungeheuer fruchtbares Wissenschaftler-Dasein gewesen, an das wir heute erinnern, ein Dasein, das sich, trotz aller Entbehrungen und Beschwerden, wohl zu leben verlohnt hat. Leider fehlt hier der Raum, ausführlicher auf die wichtigen Theorien Lamarcks einzugehen. Der grosse französische Gelehrte wusste, was für Werte in seinem Schaffen liegen, und seiner «Hydrogéologie» gab er diese stolzen Geleitworte: «Ich schreibe nicht für diejenigen, welche die neuen Bücher durchfliegen, um dort ihre eigenen Meinungen wieder verkündet zu sehen. Ich wende mich an die kleine Zahl derer, die lesen, die tief nachdenken, die das Studium der Natur lieben und die in der Lage sind, selbst ihr eigenes Interesse der Kenntnis einer neuen Wahrheit zu opfern.» — Und das hat Lamarck vermocht. Er hat sein eigenes Interesse dahingegeben für die Kenntnis und Erkenntnis der neuen Wahrheit, die ihm zu finden, zu ergründen und zu begründen vorbehalten war.

Mit vereinten Kräften.

Jesuiten und evangelische Theologen geben gemeinsam eine Zeitschrift für «christliche Bevölkerungspolitik» heraus.

Die Tageszeitungen, zu deren Kulturmission es ja gehört, neben dem täglichen Sensationskitsch, mit welchen sie ihre

Leser füttern und neben den einträglichen Schundkinoinseraten, auch noch für chaldäisch-babylonisch-christliche Weltauffassung zu kämpfen, was besonders die Briefkastenonkel mit grösster Jongleurfähigkeit tun; fragt nämlich irgend ein altes Mütterchen in ihrer Herzens-einfalt und Bedrängnis einmal bei so einem Onkel wegen eines Weihnachtspaketchens, wegen einer Unterstützung oder in einer unklaren Versicherungsangelegenheit an, so erhält sie von dem Briefkastenonkel dann tod-sicher die tröstliche Mitteilung: Wir können Ihnen zwar nichts geben — aber vertrauen Sie nur feste auf Gott, liebe Frau! — eben diese Tageszeitungen brachten vor einigen Tagen die nachstehende, ihnen von der «Ev. Pr.» (Evangelische Presse-stelle) zugestellte Mitteilung, zu deren weiteren Verbreitung wir hiermit auch unser Scherflein beitragen wollen. Die betreffende Pressemitteilung lautet wörtlich:

«(Ev. Pre.) Die Leitung der katholischen Caritasorganisationen in Zürich lud kürzlich einen evangelischen Pfarrer ein, vor einer rein katholischen Zuhörerschaft über die innere Mission und evangelische Liebestätigkeit zu reden. Nach dem Referat führte der Priester, der die Versammlung leitete, die Ansicht aus, dass von manchen bis jetzt viel zu sehr der Gegensatz, das Trennende betont worden ist, während nun doch aus dem Vortrag klar hervorging, wie viel *Gemeinsames* die katholische Caritas und die evangelische *innere Mission gegen gemeinsame Gegner im alten Europa* und erst recht gegenüber Asien zu verteidigen haben. Man darf gespannt sein, wann der erste katholische Caritasvertreter vor einer evangelischen Tagung sprechen wird. In Deutschland sind bekanntlich *beide Zweige* der christlichen Liebestätigkeit, der *evangelische* und der *katholische*, seit Jahren in der grossen Liga der freien Wohlfahrtspflege aufgenommen und geben auch mit *vereinten Kräften eine unparteiliche Fachzeitschrift* heraus. Ebenso begründeten Jesuiten und *evangelische Theologen gemeinsam eine Zeitschrift für christliche Bevölkerungspolitik*, «Das neue Geschlecht».

Diese trockene Pressemeldung wirft ein grelles Schlaglicht auf unsere heutige kleine, *erzreaktionäre Zeit!* In einem Jahrhundert, das uns die Beherrschung des Weltraums durch das Flugzeug, die Funkentelegraphie, das Radio — Höchstleistungen des menschlichen Geistes in Industrie und Technik — brachten und dessen Vorgänger, das 18. und 19. Jahrhundert, uns einen Kant, Schopenhauer, Lessing, Voltaire, Nietzsche und Haeckel gaben — hat die finsterste Reaktion ihr Haupt erhoben. Preussisches Konkordat mit Rom, dem das deutsche folgen wird. Verbot und Unterdrückung freigeistiger Werke und der freien Meinungsäusserung. Ueberall wachsen Dummheit, Reaktion und Aberglauben! Und so leben die Völker Europas denn heute, im Anfang des 20. Jahrhunderts, wieder ein *lichtloses geistiges Mittelalter*. Alle dunklen Kräfte sind wieder am Werke, die heute lebende Menschheit um alles zu bringen, was denkender Menschengestalt in Jahrhunderten an höchsten Werten auf dieser Erde geschaffen hat und das neue Geschlecht in den dunkelsten Aberglauben, in Dummheit, Hilflosigkeit und in päffische Abhängigkeit zurückzuführen.

n-

Nachschrift der Redaktion: Die dunklen Farben, die der Verfasser hier aufträgt, werden wohlthuend kontrastiert — und diese Bemerkung können wir nicht gut unterdrücken — durch die machtvoll gerade heute sich ausbreitende Befreiungsbewegung von kirchlicher Bevormundung und Beherrschung. Das selbständige weltanschauliche Denken lässt sich denn doch heute nicht mehr so unterdrücken wie früher. Je schwerer der klerikale Druck — und er ist beträchtlich heute und wird wohl noch etwas wachsen in den nächsten Jahren — desto stärker und energischer auch die entgegenstehenden Abwehrkräfte.

H.

Ortsgruppen.

BERN. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag abends 8 Uhr im Hotel Ratskeller (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen und Diskussionen. Gelegenheit zum Beitritt in die Ortsgruppe Bern.

— Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Parterresaal des Hotel National (Maulbeerbaum), Vortrag von Herrn Anton Krenn aus Dresden über «Warum habe ich mein Priesteramt niedergelegt?» Eintritt 50 Cts. Konzertbestuhlung.

— An den übrigen Samstagen Vorlesung aus Sackmann «Zwei Welten».

— Unsere am 29. Dezember 1929 abgehaltene Sonnwendfeier verlief zu aller Zufriedenheit. Besonders guten Eindruck hinterliess die Kinderfeier bei den anwesenden 36 Kindern. Aber auch für die Gesinnungsfreunde, welche anwesend waren, bot diese Feier eine